dann gab sie ihm eine Tasse voll schöner Milch zu trinken, die die Kleine sich wohlschmecken ließ.

Obwohl das Kind sich in den ersten Tagen noch öfters verwundert umsah und dann anfing zu weinen, so gewöhnte es sich doch bald an die guten, freundlichen Schäfersleute, lächelte sie freundlich an und ließ sich gern von ihnen liebkosen.

Da sie nicht wußten, wie die Kleine hieß, so nannten sie sie Marie, wie ihr verstorbenes Töchterchen geheißen hatte. Das kleine Mariechen lernte auch bald Vater und Mutter sagen, denn dafür hielt sie den Schäfer und seine Frau, und war ihr liebes, gehorsames Kind. Besonders glücklich war Mariechen, wenn der Vater sie mitnahm auf die Wiese, wo er seine Schafe hütete.

Da pflückte sie die schönen Wiesenblümchen, oder lief den Schmetterlingen und Käfern nach, oder aber sie spielte mit den Schäferhunden, die ihre treuen Gefährten und Beschützer waren.

So vergingen den guten Schäfersleuten still und glücklich die Jahre und Mariechen war nun schon ein ganz verständiges, achtjähriges Mädchen geworden. Da sie immer gehorsam und pflichtgetreu war, so übergab ihr der Vater schon die kleinen Lämmer, die sie unter dem Schutz des treuen Schäferhundes Phylax allein hüten durfte.

So war es auch heut; Mariechen hatte sich ins Gras gesetzt und pflückte Blumen um sich her und versuchte, sich ein Kränzchen zu machen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000322